Koch, Johann Rudolph

Objekttyp: **Obituary**

Zeitschrift: **Verhandlungen der Schweizerischen Naturforschenden Gesellschaft = Actes de la Société Helvétique des Sciences Naturelles = Atti della Società Elvetica di Scienze Naturali**

Band (Jahr): **74 (1891)**

PDF erstellt am: **27.05.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

† Johann Rudolph Koch

Geboren am 23. August 1832 in Bern hatte J. R. Koch leider eine durch köperliche Leiden getrübte Jugend durchzumachen. Ein Fall, den er im zartesten Kindesalter erlitt und der von seiner Pflegerin verheimlicht wurde, verursachte eine Krümmung und Kürzung des rechten Beines, so dass der Knabe nur mühsam, nach schmerzhaften Operationen und Kuren, an Krücken und schliesslich mit Hilfe einer Machine gehen konnte. Von vielen Freuden der Jugend dadurch ausgeschlossen, warf sich der junge Knabe mit um so grösserem Eifer aufs Lernen. Er besuchte die damalige Realschule und sein Lehrer und späterer Freund, Herr Prof. Dr R. Wolf in Zürich, bezeugt, dass er an Koch einen überaus fleissigen und begabten Schüler gehabt habe. Der Wunsch des jungen Mannes ging dahin sich für die mathemat. Wissenschaften als Lehrer auszubilden; sein Vater hingegen, Inhaber eines blühenden Geschäfts (Gerberei und Lederhandlung) hätte den Sohn lieber als seinen Nachfolger gesehen. Als aber Jean Koch 1849 die ersten Preise bei der Promotion erhielt, gab Vater Koch dem allgemeinen Drängen nach und liess seinen Sohn studiren. An der Hochschule in Bern hörte er Vorlesungen bei Wolf, Schläfli und Brunner, im Herbst 1849 ging er zu Oltramare nach Genf, hörte auch bei Plantamour, Wartmann, Marignac, sodann Herbst 1851 nach Berlin, wo er die Vorlesungen bei Steiner, Dirichlet, Enke, Dove und Ritter besuchte. Neben den exakten Studien trieb er auch Kunstgeschichte, zeichnete und malte zur weitern Ausbildung seines Geistes. 1853 machte er mit Hilfe des ihm von der Realschule

zugesprochenen grossen « Meyer-Preises » eine längere Studienreise um hervorragende technische Lehranstalten in Aarau, Zürich, Wien, München, Augsburg, Carlsruhe, Strassburg zu besuchen, von welcher jetzt noch ein umfangreicher, werthvoller Bericht vorhanden ist. Als nun Wolf 1855 nach Zürich berufen wurde, trat Koch an seine Stelle als Lehrer der Realschule für mathemathische Fächer und technisches Zeichnen. Der 23jährige junge Lehrer gewann sich bald die Herzen seiner Schüler vollständig, denn « ein Lehrer von Gottes Gnaden » gelang es ihm durch Klarheit und Verständlichkeit des Unterrichts, durch Humor und Freundlichkeit den trockenen Lehrstoff seinen Schülern lieb und werth zu machen. Neben diesem Unterrichte hatte er noch Musse sich der 1855 nach Wolf's Abgang verwaisten Sternwarte anzunehmen und dort die regelmässigen meteorologischen Beobachtungen weiter zu führen und zwar that er dies bis zum Jahr 1860. Damals lag die Meteorologie noch in den Anfängen, nur wenige Stationen waren vorhanden und im Februar 1856 stellte Koch den Antrag, die Bundesbehörden um einige Unterstützung für meteorologische Zwecke anzugehen, vielleicht auch in der Weise, dass einige Telegraphenstationen als meteorologische bezeichnet würden. Koch trat bescheiden zurück, als der neue Physikprofessor H. Wild Lust zeigte die Sternwarte an sich zu ziehen. Hierin zeigt sich eben einer seiner hervorragenden Charakterzüge, nämlich seine übergrosse Bescheidenheit; sie ist es auch, die ihn verhindert hat aus dem reichen Schatz seines Wissens einige Arbeiten an das Tageslicht treten zu lassen; sie ist es auch, die ihn veranlasste alle seine schriftlichen Arbeiten noch vor seinem Tode su vernichten! Im Jahr 1880 wurde die Realschule mit dem städtischen Gymnasium verschmolzen. Auch in seiner neuen Stellung leistete Koch Vorzügliches und war überaus beliebt bei Schülern und Kollegen. Was er aber im Stillen für die bernische und die schweizerische naturforschende Gesellschaft gewirkt hat, ist schwer zu beschreiben. Im 1853 trat er der erstern, 1854 der letztern Gesellschaft bei und half nun

von 1857 an zuerst als Unterbibliothekar bei der Verwaltung der 1843 von R. Wolf erst eigentlich gegründeten Bibliotheken dieser Gesellschaften. Von 1864 bis 1889 leitete er sodann als Oberbibliothekar und Correspondent selbständig die Bibliothek. Er gab 1864 einen grossen theils von ihm verfassten neuen Katalog heraus, dem er von Zeit zu Zeit Supplemente nachfolgen liess und widmete in freier Thätigkeit einen grossen Theil seiner Zeit der Oeffnung und Entwicklung dieses Instituts. Nur wer weiss, was eine Verwaltung einer Bibliothek, die ca 15,000 Bände zählt, und ein Tauschverkehr mit ca 280 Gesellschaften und Akademien zu thun gibt, kann die stille Arbeit unseres bescheidenen J. R. Koch würdigen. Im Jahr 1889 nahm er seine Demission, da ihm das Amt zu beschwerlich wurde, vielleicht fühlte er auch schon eine Abnahme seiner Gesundheit, kurz, er machte Anstalten um « abzurüsten », wie man zu sagen pflegt. Im Testament gedachte er noch des von ihm so lange verwalteten Instituts, in dem er jeder der beiden Gesellschaften, der bernischen und der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft, je 500 Franken für Bibliothekzwecke vermachte und ausserdem der bernischen Gesellschaft seine werthvolle Bibliothek, mathematischen und naturwissenschaftlichen Inhalts, schenkte. Bei seinem Rücktritt ehrten ihn die genannten Vereine durch eine Dankesurkunde und durch ein werthvolles Album, die « Gallerie Schack » in Photographien, an dem sich sein Künstlerauge gewiss sehr erfreut haben mag, es sind dies nur kleine Zeichen der allgemeinen Hochachtung, die sich J. R. Koch, der verstorbene langjährige Oberbibliothekar der schweizerischen naturforschenden Gesellschaft erworben hat. Nicht lange sollte er einer Zeit von etwas geminderter Thätigkeit geniessen. Noch Dienstag den 19. Mai 1889 lag er wie gewohnt seiner Pflicht ob und unterrichtete den ganzen Vormittag, aber schon Nachmittags musste er das Bett hüten, das zum Sterbebett werden sollte. Nach unsäglichen Leiden einer rasch sich entwickelnden Herz- und Nierenkrankheit verstarb er den 30. Mai 1889, nicht ganz 57 Jahre alt.

Seine Tugenden, seine Hingebung und Aufopferung, auch für die Sache der Naturforschung, werden seinem Andenken bei uns einen dauernden Platz sichern und sein Vermächtniss wird dazu beitragen, dass sein Name, so lange unsere Bibliothek steht, nicht vergessen werde. Ehre seinem Andenken.

GRAF.

---

† Edmond Sarasin

Edmond Sarasin est né à Genève en 1843 et appartenait à une famille d'origine française réfugiée à Genève à l'époque de la Réformation et qui a donné des hommes distingués à sa patrie d'adoption. Son père, Edouard Sarasin, avait été conseiller d'Etat avant 1846. Edmond Sarasin fit ses études à Genève, alla à Paris en 1862, y suivit d'abord comme externe les cours de l'Ecole polytechnique et compléta cet enseignement scientifique en entrant à l'Ecole des mines, où il travailla sous la direction d'Edmond Fuchs, ingénieur des mines distingué. En même temps il se préparait à la licence ès sciences physiques, qu'il obtint avec succès en 1866. C'est dans l'étude de la minéralogie que ses goûts scientifiques s'étaient fixés et un séjour subséquent à Vienne, durant lequel il poursuivit ses études à la Geologische Hochschule, le mit au courant de la science allemande.

En 1872 il fit, avec le professeur de l'Ecole des mines, M. Fuchs, une excursion en Valachie pour y étudier les substances minérales et plus particulièrement les sources de pétrole que renfermait la propriété de Câmpina, appartenant au prince Démètre Stirbey. La description géologique de la région où se trouve ce domaine, à soixante kilomètres au nord de Bucharest, au pied des Karpathes, ainsi que le résultat des investigations faites sur le terrain par Fuchs et Sarasin, se trouvent consignés dans une notice qui a été publiée en 1873 dans les *Archives*.